

gutem Grunde für weniger vornehm und wurde bei eleganten Turnieren der Frauenritter wohl ganz weggelassen. Aber er war belustigend für starke Fäuste und den Beutesuchenden die beste Zeit, ihr Glück zu machen; denn jetzt galt es nur, Gefangene zu gewinnen. Die Scharen ordneten sich dazu aufs neue, die Knappen legten ihren Rittersn das Turnierschwert ohne Spitze in die Hand und wieder begann das Durchreiten. Aber der Schwertkampf Gepanzelter vom Kofse im Getümmel war nicht geeignet, besondere Kunst zu zeigen; man suchte den Helmschmuck des Gegners und seinen Holzschild in Späne zu zerhauen, den Kopf desselben durch Schwertschläge zu betäuben, ihm durch Ringen vom Kopf das Schwert aus der Hand zu winden, den Helm vom Haupt zu würgen, endlich den Baum zu entreißen. Es war auch nicht Kampf des einen gegen den einen; man suchte in Masse zu umdrängen und die Opfer abzuschneiden. Der Waffenlose wurde, während er mit Armen und Beinen um sich schlug, von dem Sieger am Baum fortgezogen. Wer so „gezäumt“ war und gezerrt wurde, der durfte, wie vornehm er sein mochte, von dem Sieger und dem Knappen desselben starke Schläge erhalten. Die Knappen führten in den Schranken keine Waffen, wohl aber schon um 1250 einen Knüttel und es war ihr besonderes Recht, den Gezäumten mit seinem Kopf durch Hiebe aus den Schranken und zu dem Stande ihres Herrn zu treiben. Die Freunde des Gezäumten durften ihn innerhalb der Schranken, wahrscheinlich nur solange er den Helm trug, wieder befreien; wo also nicht schneller Zwang entführte, erhob sich um den Sieger ein neues Getümmel. Und dieser Kampf um die Gefangenen hallte große Haufen zusammen und schuf das wildeste Drängen, Geschrei und Kampfwut.

War das Ende des Turniers verkündet und durch die Spielleute ausgeblasen, so mußte der Streit sofort aufhören. Dann wurde der Dank an die verteilt, welche sich nach Meinung von Preisrichtern am besten gehalten; der Ruhm wurde gemessen nach der Zahl der Durchritte, der verstochnen Speere und der geworfenen und gefangenen Ritter. Wer aber gefangen war, schlich traurig zu den Juden; denn Kopf und Rüstung waren seinem Gegner verfallen und er mußte dem Pfandleiher Schmuck versetzen und Bürgen stellen, um die behandelte Auslösungssumme zu erhalten. Der hochsinnige Sieger entließ den armen Landfahrer, der sich durch seinen Schild ernährte, wohl ganz ohne Lösegeld; zuweilen löste der Veramtalter des Turniers alle Gefangenen niedrig zu schätzen oder gar das Lösegeld den armen Groiern zu schenken. Das tat die fürsliche Milde des Richard Löwenherz und diese Großmuth erhob den Ruhm dieses selbigen Helden über alle Edlen. Ahtzehn Kofse und Rüstungen schlug er aus einem